

Ein Leben

wie im Hinterhof

Protest gegen Neubauten
in der Michelangelostraße

Mit dem etwa 30 Hektar großen Wohngebiet in der Michelangelostraße in Prenzlauer Berg hat Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel (SPD) noch viel vor. Ein neues Wohnviertel mit bis zu 2 500 neuen Wohnungen sowie Schulen, Kitas, Arztpraxen und Einkaufsläden soll in den kommenden Jahren dort gebaut werden. Bis zu 6 000 Menschen könnten dort wohnen. Das Projekt Michelangelostraße gehört zu den zwölf größten Bauvorhaben des Senats, die Geisel erst vor wenigen Tagen vorgestellt hat.

Darauf melden sich nun die meist älteren Menschen in den Wohnungen rund um die Michelangelostraße. Sie lehnen Geisels Neubauplanung ab, denn „sie beeinträchtigt schwer die Lebensqualität und die Gesundheit von mehr als 5 000 Bewohnern“, teilt der Verein für Lebensqualität in der Michelangelostraße mit. Eine Bebauung führe in dem „über Jahrzehnte harmonisch gewachsenen grünen Stadtquartier zu Massenquartieren und Hinterhofatmosphäre sowie zu erheblich verschlechterten ökologischen Verhältnissen“. Von „massivem Widerstand der Mehrzahl der Bewohner“ ist die Rede. Denn es fallen etwa 700 Parkplätze vor den Wohnhäusern weg. Der Verein betont, er sei nicht gegen eine Bebauung, „aber sie muss sozial, ohne Verschlechterung der bestehenden Lebensverhältnisse und im Einvernehmen mit den Bewohnern und nicht gegen sie erfolgen“. „Behutsames Nachverdichten bedeutet nicht maßloses Zubauen“, so der Verein.

Schon bei einer Anwohnerversammlung vor einem Jahr in der Gethsemanekirche schimpften die etwa tausend Anwesenden über fehlende Parkplätze und verdunkelte Wohnungen. Sie fürchten steigende Mieten und eine Verslumung der Gegend. Senatsbaudirektorin Regula Lüscher machte deutlich, dass der Senat dort bald viele neue Wohnungen bauen werde. (str.)

ital.

Ziffer

nord.